Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 9 (1919)
Heft: 13

Rubrik: Allgemeine Rundschau = Échos

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Rundschau ▪ Echos.

SCHWEIZ.

„Civilisation." Seit einer Woche hielt ein Anonymus das Zürcher Kinopublikum durch eine marktschreierische Reklame ohne gleichen in nervöser Spannung. Ein amerikanischer Riesenfilm in noch nie dagewesenen Dimensionen und Perspektiven sollte uns die Augen öffnen über den Stand der Kinematographie im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. „Civilisation", „Civilisation", „Civilisaton" prangte in Riesenlettern an jeder Strassenecke, von jeder Bretterwand, in jeder Zeitung etc. und verfolgte uns bis in die nächtlichen Träume. „Herstellungskosten 5,400,000 Franken", „40,000 Mitwirkende, Mitwirkung der amerikanischen Armee und Kriegsflotte" (aus Poppe!) „eine durch Flugzeuge bombardierte Stadt", „ein torpedierter Ozeandampfer", höchstpersönliches Auftreten seiner Majestät des „roten Herrschers" (Kaiser Wilhelm, sel.) und von „Christus" etc., das waren einige Schlagworte, die von Mund zu Mund flogen, und neugierig weitergeboten wurden.

Endlich nahte der Tag der ersten Aufführung. Die Kinofreunde von nah und fern, strömten zur Kasse, um endlich einmal einen amerikanischen Riesenfilm, den wir leider bis anhin nur vom Hörensagen kennen, sehen und bestaunen zu können. Da erschien am Vorabend vom Verband der Zürcher Kinematographentheaterbesitzer in den Tageszeitungen eine „Warnung vor diesem Schund- und Hetzfilm", der die allgemeine Begeisterung schon bedenklich herabschraubte.

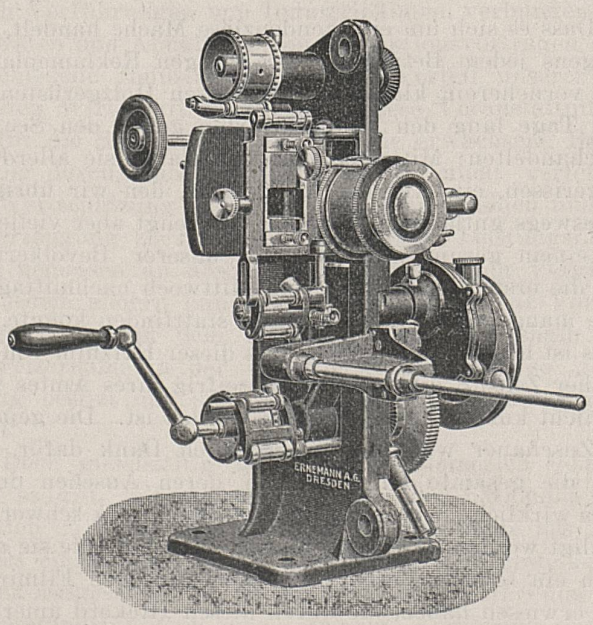
Die ersten Aufführungen lösten aber dann ganz allgemein ein Gefühl tiefster Enttäuschung, ja der Entrüstung aus, über die Arroganz, mit der man uns einen solchen „Schmarren" als erhabenstes Werk der Kinokunst zu bieten wagte. Wir lassen zur näheren Illustrierung zwei Urteile der neutralen und völlig uninteressierten Zürcher Tagespresse folgen, und haben ihnen nur noch beizufügen, dass diese nicht nur die allgemeine Stimmung des Zürcher Kinopublikums, sondern auch jene der französischen Schweiz, in welcher dieser Film schon früher gezeigt worden war, und dort das gleiche Fiasko erlitten hatte, getreulich wiederspiegeln.

So schreibt z. B. die „Neue Zürcher Zeitung":

Ein amerikanischer Kriegsfilm. Der amerikanische Film „Civilisation" von Thos. H. Ince, der in diesen Tagen in der Tonhalle vorgeführt werden soll, wurde gestern Dienstag, der ersten öffentlichen Auf-

Lassen Sie sich den

ERNEMANN



Stahl-Projektor

IMPERATOR

bei uns unverbindlich vorführen!

Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 281

Haupt-Niederlage für die Schweiz und Verkauf bei

Ganz & Cie., Bahnhofstrasse 40, Zürich.

führung vorgängig, einem kleinen Kreise von Behörde- und Pressemitgliedern gezeigt. Es handelt sich um eine „Allegorie“ des Weltkrieges: Die ersten Bilder zeigen das friedliche Leben der Bauern irgend eines Dorfes (das sich später als zum Deutschen Reiche gehörig herausstellt). In die von Ziegen und Hirten bevölkerte Idylle hinein platzt die Kunde der Kriegsgefahr. Grosse Aufregung. In der Hauptstadt hält der Kaiser Rat mit seinen Ministern. Er soll die seit fünfzig Jahren vorbereitete Kriegsmaschine spielen lassen, verlangt man von ihm. Mit wogender Brust überlegt er — als man ihm den Beschluss der Nationalversammlung überreicht, entscheidet er sich für den Krieg. Die Nationalversammlung legt nämlich, nachdem die Beschwörungen des Sozialisten Rolf Luther wirkungslos verhallt sind, das Schicksal der Nation in die Hände des Kaisers. Also Krieg: die „Sklavenhorde“ zieht aus; der Kaiser (er sieht hier wie ein schlechter Lohengrin-Darsteller aus) wohnt dem Defilee der Regimenter bei. Es folgen die Schlachten: ein furchtbares Getümmel von Beinen, Gewehren, Kanonen; Männer mit Feuerwehrhelmen rennen wahnsinnig geschäftig in Feld und Busch umher und schiessen dabei ihre Flinten ab; Explosionen, Kanonenfeuer. Aber die Angreifer werden zurückgeschlagen, die kaiserliche Armee ist besiegt. Darauf neue Rekrutenaushebungen: die Offiziere reissen die jungen Männer aus den Armen von Müttern und Gattinnen; Frauen mit furchtbar verzerrtem Gesicht sehen den Abziehenden nach. Neue Schlachten: die Flieger des Kaisers werfen Bomben auf die Ambulanzwagen des Feindes herab; eine tote Rotkreuzschwester bietet sich den Blicken . . . . etc. etc.

Es ist, wie man aus der Schilderung sieht, etwas sehr Naives in dieser Darstellung; etwas, das an die Geschichten von Christoph Schmid gemahnt, wo der Böse unübertrefflich böse und der Unschuldige ganz unschuldig erscheint, und wo es keine moralisch gemischten Existenzen gibt. Doch — ein solches gemischtes Individuum existiert in dem amerikanischen Film: es ist der Graf Ferdinand, der Erfinder des Unterseebootes, der dem Kaiser verspricht, die Unterseeboote gegen den Feind zu führen, und dafür die Erlaubnis erhält, seine Geliebte, die „Frau aus dem Volke“ Kataryne Haldemann, heimzuführen. Diesen Grafen packen moralische Skrupel, als er das Passagierschiff „Arcadia” in den Grund bohren soll; er lässt lieber das Unterseeboot sinken. Aufgefischt, wird er auf Befehl des Kaisers wegen seines Ungehorsams eingekerkert und stirbt in seiner Zelle. Hier besucht der Kaiser den soeben Verschiedenen — und nun folgt in der Darstellung eine unmöglich ernst zu nehmende Episode: Der Kaiser erlebt eine Vision: er wird von einem milden, leuchtenden Christus im Schachtgetümmel herumgeführt und sieht dort die Folgen seines blutigen Entschusses. Verzweifelt, bittet der Monarch um Vergebung, aber Christus zeigt ihm in dem grossen Buche, wo die Taten der Menschen registriert werden, ein dunkles Blatt, das nicht „gewaschen“ werden kann. — Soweit hatte der Schreiber dies den Film gesehen, als er sich zum Aufbruch entschloss; wie er den Vorsatz ausführte, konnte er noch wahrnehmen, dass der gänzlich geknickte Kaiser den Waffenstillstandsvertrag unterzeichnete.

Dieser Film, der weit mehr den guten Willen und die simplizistische politische Auffassung des Verfassers und der Darsteller, als deren künstlerisches Verständnis bezeugt, wird schwerlich geeignet sein, unserm Zürcher Publikum besondere Genüsse zu bieten. Die parodistische Darstellung einer Weltkatastrophe (parodistisch vom Lohengrin-Kaiser bis zum miserablen Gewehrgriff der angeblich so gut gedrillten deutschen Soldaten) dürfte auch bei jenen Leuten keinen Anklang finden, deren politische Meinung mit der Grundidee des Werkes nicht wesentlich differiert.

Die „Zürcher Post“ urteilt folgendermassen:

Die „Allegorie des Weltkrieges“, wie sich der amerikanische Kriegsfilm „Zivilisation“ von Thos. I. Ince nennt, wurde Dienstag nachmittags einem kleineren Kreise von Eingeladenen vorgeführt. Wer über die Ausdauer verfügte, der ganzen Vorstellung beizuwohnen, war sicherlich davon überzeugt, dass es sich um eine Tendenzwache naiv-sentimentaler Art handelt, die jedem gesunden Empfinden widersprechen muss. Es wäre dem „Schmarren“ zu viel Ehre angetan, wollte man ihm durch Schilderung von Einzelheiten zu einer billigen Reklame verhelfen. Die ansässigen Kinobesitzer waren also wohl in vollem Rechte, wenn sie gegen d. Zulassung d. Riesenfilms in der Tonhalle und die ihnen damit geschaffene Konkurrenz öffentlich Protest erhoben. Zwei Fragen sind bei diesem Anlasse jedenfalls gestattet: Wie kommt die vornehme Tonhalle dazu, ihre Räumlichkeiten für einige Tage einem Unternehmen zu überlassen, dessen Darbietungen nichts weniger als volksbildend und veredelnd wirken dürften? Und wo blieb in diesem Falle die städtische Kinozensur, welche kürzlich einen urkomischen Exzentrick-Film von Charlot Chaplin, der in keiner Weise unmoralisch wirken konnte, verbot und dafür die abstossend wirkende Parodie „Zivilisation“ zur Aufführung zuliess?

Dass es sich um eine tendenziöse Mache handelt, war übrigens jedem Betrachter der riesigen Reklameplakate zum vorneherein klar, die auf grossen Holzgerüsten ein paar Tage lang den Tonhallegarten gegen den See hin verschandelten; Mittwoch morgens waren sie allerdings fortgerissen, ein Akt der Volksjustiz, den wir übrigens keineswegs gutheissen möchten. Es zeugt aber vielleicht von einem gesunden Empfinden unserer Bevölkerung, dass die erste Vorstellung vom Mittwoch nachmittag infolge mangelnden Besuches nicht stattfinden konnte.

Es ist höchst bedauerlich, dass dieser Hetzfilm von der Zürcher Zensur, die sonst so übereifrig ihres Amtes waltet, nicht kurzer Hand verboten worden ist. Die geprellten Zuschauer wüssten ihr sicherlich Dank dafür, wie auch die gesamte Kinoindustrie, deren Ansehen durch dieses wirklich „noch nie gesehene“ Machwerk schwer geschädigt worden ist. Den grössten Dienst würde sie aber durch ein solches Verbot der amerikanischen Filmindustrie erwiesen haben, die durch diesen „Rekord amerikanischer Filmkunst“ schwer blamiert und miskeditiert

worden ist. Unseren zahlreichen Freunden amerikanischer Filmkunst ist damit eine herbe Enttäuschung bereitet worden. Hoffen wir, dass diese ihre schweizerischen Freunde recht bald durch einen wahren, echten amerikanischen Rekordfilm dafür entschädige und diese Scharte wieder auswetze.

Der Film im Dienste unserer nationalen Wirtschaft. Die Kriegsverhältnisse haben dem Ausland die denkbar rationellste Produktionsmethoden aufgezwungen und ihm die Schaffung von grosszügigen Absatzorganisationen ermöglicht, aus denen es nach bestimmten Anzeichen nun Nutzen zu ziehen sucht. Ein äusserst scharfer wirtschaftlicher Konkurrenzkampf wird die Folge davon sein, dessen Ausgang für die Entwicklung unseres Landes von grösster Tragweite ist. Denn die Schweiz sieht nur dann einer aussichtsreichen Zukunft entgegen, wenn es unserer Produktion gelingt, ihre Stellung auf dem Welt- und Inlandmakt zu behaupten. Das Schicksal der Schweizer-Bevölkerung ist mit der Zukunft unserer nationalen Produktion (Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft) aufs engste verknüpft, denn sie allein ist imstande, uns die Existenzmittel zu sichern.

Um mitzuhelfen, unserer Produktion eine richtige Entwicklung zu sichern, erstrebt der Verband Schweizerwoche, das Interesse weitester Kreise für die Lebensfragen unserer Volkswirtschaft (und der Produktion speziell) zu wecken und ihre tätige Anteilnahme am nationalen Wirtschaftsleben zu fördern.

Die Schweizerwoche-Veranstaltungen, die jeden Herbst durchgeführt werden und sich bereits allgemein eingelebt haben, bilden ein Mittel zur Erreichung des Zieles.

Um die Interessenverkettung aller Gruppen unserer Volkswirtschaft weitesten Volkskreisen fortwährend zum Bewusstsein zu bringen und besonders die Wichtigkeit unserer Produktion vor Augen zu führen, wird der Verband Schweizerwoche in nächster Zeit beginnen, durch Vorführungen von Industriefilmen, verbunden mit Referaten und Abhaltung von Projektionsvorträgen über verschiedene Industriezweige zum Vorteil unserer nationalen Wirtschaft zu wirken. Diese Veranstaltungen, die für die Schuljugend und für die erwachsene Bevölkerung durchgeführt werden, werden nicht verfehlen, die Wertschätzung eigenen Könnens zu erhöhen und die Ueberzeugung zu fördern, dass unsere Leistungsfähigkeit, gemessen an absoluten Leistungen, den Vergleich mit jedem andern Lande wohl aushält. Solche Vorführungen erklären dem Zuschauer auch, weshalb der Schweizername in der Weltwirtschaft einen so guten Klang besitzt und sich allgemeiner Wertschätzung erfreut.

Doch gleichzeitig wird auch eindringlich gelehrt, dass es gilt, mit geeinten Kräften die nationale Produktion zu fördern. Heute, da wir von Seite des Auslandes einem fast bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Druck ausgesetzt sind, ist die innerliche Erstarkung und Widerstandsfähigkeit eine dringende Forderung unserer Volkswirtschaft geworden und der Hebung des wirtschaftlichen Solidaritätsgefühls muss eine viel grössere Bedeutung beigelegt werden als bisher. Gerade solche Imponderabilien sind es, die die innere Stärke eines Wirtschaftsorganismus ausmachen, und die sich durch keine äussern Mittel ersetzen lassen. Die Absicht des Verbandes Schweizerwoche, gerade in Jugendkreisen zu wirken, kann nur begrüsst werden. Denn auf diese Weise bauen wir die Fundamente für eine sichere Entwicklung unseres Landes. Die Arbeit darf allerdings nicht plötzliche Resultate erwarten. Doch wird die Weckung nationalwirtschaftlichen Denkens und Fühlens in der heranwachsenden Schweizerjugend Früchte zeitigen, für die man später Dank wissen wird. René Basêy.

SLOWAKEI.

Technische amtliche Films in der Slowakei. Laut Verordnung des Ministeriums für die Verwaltung der Slowakei wurde ein Syndikat der tschechoslowakischen Filmfabriken „Zentrale für die Slowakei" in Pressburg gegründet. Diese Anstalt hat alle Propagandafilms auf Lager, die laut Verordnung des Ministeriums für die Verwaltung der Slowakei vorgeführt werden müssen. Alle neuen Films, sowie auch die ganzen Programme müssen jedoch auf Grund dieser Verordnung zensuriert werden. In den nächsten Tagen beginnt beim Ministerium für die Verwaltung der Slowakei in Pressburg die Kommission für die Zensurierung der Films ihre Tätigkeit, die sich mit der Zensur aller bereits im Umlauf befindlichen Films befassen wird, so dass nur Propaganda- und zensurierte Films vorgeführt werden dürfen.

SCHWEDEN.

Eine schwedische Filmstadt. In Rasunda, unweit Stockholm, soll eine schwedische Filmstadt gegründet werden. Das Vorbild bildet die kalifornische Stadt Los Angeles, die sich bekanntlich zum Mittelpunkt der ganzen riesigen amerikanischen Filmindustrie entwickelt hat. Das Gelände bei Rasunda ist günstig; man hat dort Felsen, Wald und Wiesen, wird echt schwedische und überhaupt mannigfache Landschaftsbilder der verschiedensten Art leicht aufnehmen können. Die Anlagen daselbst werden wirklich eine kleine Stadt bilden: Magazine, Werkstätten, Wirtschaften; im ganzen sind nicht weniger als 50 Gebäulichkeiten verschiedensten Zweckes, durchweg mit modernster Technik ausgestattet, geplant. Ein Teil der Baulichkeiten soll nun schon in diesem Herbst fertig werden, und im Sommer 1920 sollen bereits die Neueinstudierungen in der Filmstadt beginnen.

OESTERREICH.

Eine staatliche Filmfabrik in Wien. Das Wiener Burgtheater plant die Bildung eines staatlichen Filmunternehmens, das mit dem Darsteller- und Kulissenfundus zusammen in grosszügiger Weise Künstlerfilms herstellen und zum Vertrieb bringen will. Damit hofft man einen Teil des auf 6—7 Millionen Kronen angelaufenen Defizits ausgleichen zu können. (Bei staatlicher Fabrikation? D. Red.). Mit der Zeit wird mit dem Bau eines Filmhauses für das Burgtheater begonnen werden,